

Jetzt kommt die neue Gegentribüne



Schon im November soll die neue Gegentribüne der «Schützi» fertig sein. Gebaut wird sie aus vorgefertigten Stahl- und Betonelementen. Visualisierung: Raumleiter GmbH

WINTERTHUR. Sanierung und Umbau des Stadions Schützenwiese schreiten voran. Dieses Jahr soll die alte Gegentribüne ersetzt werden – neu mit einem Dach.

MARTIN GMÜR

«Der Stil, die schlichte Stahlkonstruktion – das passt», sagt Andreas Mösli, der Geschäftsführer des FC Winterthur, über die neue Gegentribüne. Jahrelang hatten der FCW und sein Publikum auf die Erneuerung der «Schützi» warten müssen. Jetzt aber gehts Schritt um Schritt vorwärts. «Dieser nächste Schritt, die Gegentribüne, ist besonders wichtig», so Mösli.

Die heutige 57 Jahre alte Betonrampe mit den Garagen unten drin wird im Sommer abgerissen. «Marode» sei sie, diese alte Gegentribüne, schreibt der Stadtrat. «Mit der neuen Konstruktion wird auf den ersten Blick sichtbar, dass sich jetzt etwas ändert», sagt Mösli. Doch nicht nur optisch bringt der Neubau eine Aufwertung, auch punkto Betrieb, Bequemlichkeit und Sicherheit verspricht man sich Verbesserungen.

Wie heute wird die Gegentribüne 2200 Stehplätze bieten – aber diese sind künftig gedeckt. «Bei schlechtem Wetter haben wir oft 500 Zuschauer weniger», sagt Mösli, «das muss in Zukunft nicht mehr so sein.» 2500 Personen besuchen im Schnitt einen FCW-Match, kommen Spitzenteams zu Gast, können es auch 4000 sein oder noch mehr, wenn ein Cup-Hit lockt.

Sitzplätze möglich

Sollte der FCW demnächst oder je in die höchste Spielklasse aufsteigen, wäre es möglich, die 2200 Stehplätze zu (etwas weniger) Sitzplätzen zu machen. Für

die Matchbesucher gibt es unter den Zuschauerrängen neue Toiletten und Verpflegungsstände sowie Kassen und Fluchtwege.

Knapp 10 Millionen Franken betragen die Baukosten, der FCW selber will daran rund eine Million beisteuern, etwa denselben Betrag erwartet die Stadt vom kantonalen Sportfonds. Unmittelbar nach dem Rückbau der alten Gegentribüne wird mit dem Bau der neuen begonnen, die aus vorgefertigten Stahl- und Betonteilen besteht. Schon im November soll alles fertig sein; die Spiele des FCW können während der Bauzeit weiter stattfinden.

Das Stadion Schützenwiese war 1957/58 gebaut und ist seither kaum verändert worden. Letztes Jahr wurde die Beleuchtung erneuert und der Gästesektor leicht umgebaut. Die Haupttribüne, deren Gebäudeinstallationen jederzeit den Dienst versagen können, will der Stadtrat erst in drei bis fünf Jahren umbauen, womit die Investitionsrechnung geschont werden kann. Ganz vom Tisch ist laut Stadtrat die einst gesponnene Idee einer Tiefgarage unter dem Spielfeld, verbunden mit einem «Kunstschaulager» für die Gemälde der Sammlung von Bruno Stefanini.

9 Millionen für die «Schützi»-Gegentribüne

Der Ausbau des Fussballstadions geht weiter. Die Stadt will eine neue, überdachte Gegentribüne bauen lassen. Um auch die alte Haupttribüne zu sanieren, fehlt derzeit noch das nötige Geld.

MARTIN GMÜR

Die Erneuerung des 56-jährigen Fussballstadions Schützenwiese geschieht in Etappen. Im letzten Jahr wurde das Nötigste gemacht, damit der FCW überhaupt weiterspielen darf: neue Beleuchtung, Zäune, Toiletten und Pflegeplätze im Gastsektor. Kosten: 3,5 Millionen Franken. Gestern hat der Stadtrat den zweiten Ausbauschnitt und dessen Finanzierung vorgestellt.

FCW und Kanton zahlen mit

Die noch nie renovierte und deshalb marode Gegentribüne mit den Garagen hinten drin wird abgebrochen und durch einen modularen, vorgefertigten Neubau ersetzt. Dafür hat der Stadtrat

6,91 Millionen Franken als gebundene Ausgabe bewilligt. Das heisst: Der Ersatz ist zwingend, und der Gemeinderat wird nicht um seine Meinung gefragt. Der Gemeinderat wird aber über die 1,96 Millionen für die Überdachung zu befinden haben. Eine solche gabs bisher nicht; die Fussballliga verlangt aber heute ein Dach über Gegentribünen.

Der FCW wird etwa eine Million selber zahlen, wovon 750 000 Franken fest zugesichert sind. «Diese Beteiligung freut uns sehr», sagt Stadtrat Stefan Fritschi (FDP). Der Stadtrat erwartet zudem, dass der kantonale Sportfonds 10 Prozent der Gesamtkosten von 9,6 Millionen übernimmt.

In einem dritten Ausbauschnitt ist geplant, in drei bis fünf Jahren die Haupttribüne zu sanieren, wofür die Stadt mit Kosten von 8 bis 10 Millionen rechnet. Das Risiko, dass die Installationen

ihren Dienst versagen könnten, müsse man in Kauf nehmen, sagt Fritschi. «Dafür kann der FCW den Spielbetrieb ohne Pause weiterführen, indem wir nun zuerst die Gegentribüne bauen.»

Kein Kessel, sondern englisch

«Ich kenne kein anderes Challenge-League-Stadion, das für 25 Millionen

Franken zu haben war», sagt Stadtrat Fritschi mit Blick auf die Schlussabrechnung. «Jene in Wil, Biel und andere sind deutlich teurer.» Die «Schützi» bleibe auf diese Weise ein Stadion englischer

Art, woran in Etappen gebaut werden kann. «Keine Arena oder kein Kessel wie etwa bei den Bayern in München.» Und dann sagt Fritschi noch jenen Satz, den FCW-Fans mit Stolz auf ihren T-Shirts tragen: «Winterthur hat das einzige Fussballstadion im Kanton Zürich.»

«Dass der FCW gegen eine Million Franken an den Bau beisteuert, freut uns sehr»

Stadtrat Stefan Fritschi (FDP)

Weder terminiert noch finanziell berechnet ist ein weiterer Ausbau der «Schützi» für den Fall, dass der FC Winterthur irgendwann in die Super League aufsteigen sollte. Der Stadtrat ist diesbezüglich ziemlich zuversichtlich: «Ein Aufstieg in nächster Zeit ist sportlich realistisch.» Sollte dies je eintreffen, verlangt die Liga eine Zuschauerkapazität von 10 000 Personen.

Endausbau käme vors Volk

«Das Konzept ist so angelegt, dass in einem vierten Schritt der Endausbau zu einem Super-League-tauglichen Stadion möglich wäre», schreibt der Stadtrat. Vorgesehen ist, die Haupttribüne seitlich mit Annexbauten zu erweitern. Das Dach müsste abgebrochen und neu erstellt werden. Die Kosten sind, wie gesagt, noch nicht bekannt. Klar ist jedoch schon heute, dass dieser Endausbau vom Volk bewilligt werden müsste.

Das sind noch Träume – die Schweiz ist ja auch noch nicht Weltmeister. FCW-Geschäftsführer Andreas Mösli bleibt bescheiden: «Für uns ist die neue Gegentribüne ein wichtiger Schritt.»